

INTERVIEW MIT LUC KÖNIG

Digitalisierung in Bildungseinrichtungen
Perspektive eines Schulleiters



Inhalt

1 Hintergrund	2
2 Angaben zur Person	2
3 Interview mit Luc König	3
4 CNO Netzwerk	7

1 Hintergrund

Die Digitalisierung des Privat- und Berufslebens schreitet voran und dieser Entwicklung ist in der Bildung auch Rechnung zu tragen. 2017 hat sieber&partners eine Studie im Auftrag der Fachkommission Bildung des Schweizerischen Verbandes der Telekommunikation (asut) durchgeführt. Die Resultate zeigen, dass hohe Einigkeit hinsichtlich der anzustrebenden Kompetenzen für eine digitalisierte Welt besteht. Potenzial zur Optimierung gibt es hingegen noch in drei Bereichen:

- Strategie und Qualifizierung der Lehrpersonen,
- Unterrichtsmaterialien & Vernetzung der Lehrpersonen
- und ICT-Infrastruktur und Software.

Im Rahmen eines Workshops stellt sieber&partners am 30. Oktober am CNO Panel in Bern die Resultate der Studie, sowie das 3i-Modell für eine zeitgemässe Lern- und Lehrumgebung kurz vor. Anschliessend wird zu jedem der drei identifizierten Pfeiler ein Experte (Schulleiter/-in, Lehrperson, ICT-Spezialist) einen kurzen Input geben, wobei der Hauptteil des Workshops sodann darin besteht, dass die Teilnehmenden diskutieren, Erfahrungen austauschen und Ideen ausarbeiten können. Im Vorfeld hat sieber&partners die Gymnasiallehrerin, Katarina Gro-mova, befragt, wie Sie dazu gekommen ist neue Methoden und digitale Hilfsmittel im Unterricht zu nutzen.

2

2 Angaben zur Person

Luc König ist seit 2013 in der Schulleitung an der Oberstufenschule Progymatte in Thun mit 45 Lehrpersonen und rund 300 Lernenden. Er verfügt über einen Master in Bildungsmanagement und war davor je 4 Jahre Schulleiter in Bern, Frutigen und Aeschi b. Spiez. Neben der Pädagogik ist er stark interessiert an Technologie und vor allem welche neue Möglichkeiten diese in der Bildung eröffnen kann. Er bildete sich zum «Systemingenieur bei Apple» aus und arbeitete 9 Jahre als ICT-Administrator für die Oberstufenschule Progymatte, bevor er in 2013 einer der Schulleiter wurde.



3 Interview mit Luc König

**Lieber Herr König. Gemäss der Homepage, strebt die Oberstufenschule Progy matte eine Balance zwischen erhaltenswerter Tradition und innovativer Mo-
derne an. Den Begriff Innovation kennt man eher aus dem Wirtschaftsumfeld,
warum benötigt es Innovation in der Schule?**

«Die Schule hat den Auftrag die Schülerinnen und Schüler für die Zukunft vorzu-
bereiten. Dies bedeutet, dass wir als Lehrkräfte uns darum bemühen müssen in
die Zukunft zu schauen und abzuschätzen, was von den Lernenden in Zukunft
erwartet werden könnte. Hierbei ist der Unterschied zu früher, dass sich durch
die Digitalisierung die Geschwindigkeit der Veränderung drastisch erhöht hat und
diese tiefgreifender ist. In anderen Worten der Auftrag der Schule vor 30 Jahren
war wohl der gleiche, aber die letzten Jahre haben die Art und Weise wie wir
Arbeiten und Leben grundlegend verändert und dem müssen wir gerecht wer-
den.»

Wie setzen Sie dies in die Tat um?

«Wichtig ist, dass die Digitalisierung für die Lehrpersonen und die Lernenden eine
Entlastung sein muss und nicht eine zusätzliche Belastung. Ansonsten verfehlen
wir das Ziel. Weiter gibt es drei Punkte, welchen besondere Aufmerksamkeit ge-
schenkt werden muss: Die *Kultur*, der *Einbezug* und die *Qualifizierung* der Lehr-
personen und die *Kommunikation*.»

Welche Kultur wird an Ihrer Schule gelebt?

«Es ist wichtig keine Angst vor Fehlern zu haben. Sprich wir müssen offen sein
und es uns erlauben, dass nicht alles von Anfang an klappt. Als wir beispielsweise
vor rund 8 Jahren die ersten iPads im Unterricht 1-to-1 benutzten, waren wir eine
der ersten Schulen in der Schweiz überhaupt. Dies bedeutete, dass es keine Er-
fahrungen gab, auf welche wir uns stützen konnten. Heute, kann ich mit gutem
Gewissen sagen, dass wir stümperhaft waren und Fehler begangen haben. Aber
diese Haltung ist wichtig. Wir waren aber davon überzeugt, dass diese Geräte

unsere Arbeiten verändern werden und hatten den Mut diesen Schritt zu wagen. Natürlich sind die finanziellen Aspekte nicht vernachlässigbar. In Thun haben wir als Schulleitungen das Glück über ein Globalbudget zu verfügen. Ausserdem haben wir einen Ehemaligen-Verein, welcher uns finanziell unterstützen kann.»

Wie holen Sie die Lehrkräfte «ins Boot»?

«Einer der spannendsten Aufgaben als Schulleiter ist die Frage, wie die Lehrpersonen in die Veränderung mit einbezogen werden können. Am einfachsten ist es die richtigen Leute einzustellen. Doch, man kann nicht einfach den ganzen Lehrkörper ersetzen. Das macht überhaupt keinen Sinn. Im Gegenteil, letztes Jahr ging einer unserer Lehrer nach über 35 Jahren in die Pension. Er galt als einer der innovativsten unseres Kollegiums überhaupt. Um dies zu erreichen, erhalten unserer Lehrpersonen die Freiheit neue Dinge auszuprobieren (*siehe auch Erläuterungen zur Kultur*). Dies bedeutet, dass wenn wir neue Ideen haben, probieren wir diese aus und erzählen danach einander, was gut läuft und was nicht. Ist es eine vielversprechende Idee können andere Lehrpersonen diese in ihr Unterrichtsmodell freiwillig implementieren. Beweist sich die Idee weiterhin, kann sie nach 2 bis 3 Jahren für alle obligatorisch werden. Hierbei ist es wichtig, dass die Ideen nicht immer technisch getrieben sein müssen, sondern vielfach auch von der pädagogischen Perspektive an uns herangetragen werden. Man unterstützt sich dann untereinander und jeder kann seine Stärken einbringen. Ein grosser Vorteil an diesem Vorgehen ist es, dass die Veränderung schrittweise fortschreitet und allfälligen Kritikern wird kein Zwang aufgesetzt. Vielmehr haben diese Zeit sich an die Veränderung zu gewöhnen und können die Geschehnisse von Aussen beobachten.»

Können Sie mir ein konkretes Beispiel erläutern?

«Vor zwei Jahren erhielten wir ein neues Französisch-Lehrmittel für die 7. Klasse. Dieses hat sehr viel Audio- und Videomaterial. Wir mussten uns fragen, wie wir dies sinnvoll einsetzen konnten. Wir beschlossen, dass jede 7. Klasse 6 iPads erhält, welches die Schüler nutzen können. Nach einem Jahr haben wir festgestellt, dass diese kaum eingesetzt wurden. Es stellte sich heraus, dass die Lehrpersonen sich davor gescheut hatten, diese zu nutzen, da sie Angst hatten ihr Gesicht zu verlieren, weil die Schüler die Geräte viel besser bedienen konnten. Dies bedeutet, dass es nichts bringt, die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, wenn die Lehrpersonen 1. nicht ausreichend geschult darin sind, diese auch zu nutzen und 2. davor Angst haben diese zu nutzen. Wir kauften daraufhin allen Lehrpersonen ein iPad. Hierbei stellten wir einen Betrag bereit und sie konnten selber wählen, welches Gerät sie gerne hätten (Farbe, Grösse usw.). War das Gerät teurer als das vorgegebene Budget, bezahlten die Lehrkräfte den zusätzlichen Betrag privat. Es war uns wichtig, dass sie ein Gerät erhalten, welches ihren Bedürfnissen

entspricht und welches sie privat auch nutzen möchten. Danach stellten wir diverse Schulungen zur Verfügung. Die Lehrpersonen konnten selber wählen, an welchen sie teilnehmen möchten, sie mussten aber mind. 3 besuchen. Diese Massnahmen zeigten Erfolg und nun werden nächstes Jahr alle Schüler der 7. Klasse ein eigenes iPad bekommen, welches sie für die nächsten 3 Jahre sowohl im Unterricht wie auch privat benutzen können. Die Schule bezahlt hierbei die Geräte und diese gehören weiterhin der Schule. Nach 3 Jahren können die Schüler die Geräte zu einem Restbetrag abkaufen, sofern sie dies möchten. Sofern ein iPad durch Eigenverschulden kaputt gehen sollte, bezahlt die Schule die Hälfte der Reparatur (einmal im Jahr).»

Neben den Lehrkräften gibt es noch andere Anspruchsgruppen, wie die Lernenden, die Eltern und die Stadt Thun. Wie stellen Sie sicher, dass alle einbezogen werden?

«Die Kommunikation ist entscheidend. Die Lehrpersonen erhalten jede Woche ein «Wochenmail» mit Informationen zur kommenden Woche. Die Eltern erhalten einmal im Monat einen Newsletter als E-Mail. Weiter pflegen wir unsere Homepage, welche auch einen eigenen Bereich für die Eltern hat. Zusätzlich haben wir diverse Arbeitsgruppen, in denen die Lehrpersonen sich austauschen. Mit dem ICT-Verantwortlichen der Stadt Thun bin ich regelmässig im Austausch. Die Lehrpersonen können einerseits jederzeit bei mir ins Büro für einen inoffiziellen Austausch kommen oder wir sprechen in der Kaffeepause miteinander. Zudem haben wir Kollegien und Weiterbildungstagungen. Gerade letztes Wochenende waren wir gemeinsam auf einer Alp um uns mit der Strategie für nächstes Jahr auseinanderzusetzen.»

Zurück zum Anfang. Innovation und Tradition sind in einem Spannungsfeld. Wie erhalten Sie die Tradition an Ihrer Schule trotz all diese Veränderungen?

«An der Schule Progymatte haben wir digitale Zeugnisse, iPads, eigene Cloud-Server auf welchen alle im Unterricht involvierten Personen mit all ihren Geräten Zugriff haben, die Lehrpersonen nutzen die Software «LehrerOffice» und kommunizieren zum Teil über Klassenchats mit den Lernenden. Gleichzeitig bleiben wir unserer Werten seit 1838 treu indem wir auf eine respektvolle, konstruktive und transparente Zusammenarbeit sowohl in den Klassen, im Team und in der Schulleitung als auch mit den Eltern, Behörden und Hauswarten achten. Die Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz betrachten wir als gleichwertige Säulen für ein solides Fundament und fördern sie entsprechend. Wir legen grossen Wert auf Schulanlässe mit Kultur und Sport. Zum Beispiel singen alle Jugendliche in den verschiedenen Chören und treten mind. zweimal jährlich gemeinsam auf. Ebenfalls sind unsere diversen Sportanlässe bei uns Tradition. Wir sind ausserdem die einzige Partnerschule von «Swiss Olympic» im Berner Oberland und auch Sitz des Thuner Kadettenkorps.»

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, Herr König. Wir freuen uns auf den Workshop und Ihre Expertise am 30. Oktober in Bern.

Ansprechpartner	Funktion	Unternehmen
Philipp Bachofner	Transformation Consultant	Dr. Pascal Sieber & Partners AG

4 CNO Netzwerk

The Interchange of New Ideas

Im Chief Networking Officer (CNO) Netzwerk erforschen und entwickeln wir Ideen und Lösungen für ein besseres Verständnis der Anforderungen an die Informatik und ein besseres Verständnis für die Nützlichkeit der Informatik für Unternehmen und Verwaltungen. Das Projekt wird getragen von Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Medien.

Ein jährlicher Kongress, das CNO Panel, ist die Schweizer Plattform für das Top-Management mit Schwerpunktreferaten, Workshops und viel Raum für persönliches Networking.

Mit Chief Networking Officer (CNO) ist jene Person gemeint, die im Top-Management die Verantwortung für die Vernetzung des Unternehmens mit Kunden, Lieferanten und Partnern übernimmt. Der oder die CNO unterstützt unternehmensinterne und betriebsübergreifende Geschäftsprozesse mit Informatik und Telekommunikation, damit die beteiligten Mitarbeiter/innen effizient und effektiv zusammenarbeiten können, damit neue Geschäftsfelder erschlossen und die Wertschöpfung im Unternehmen oder in der Verwaltung gesteigert werden kann.

Wissenschaftliche Partner des CNO Netzwerks 2018 sind: Institut für Wirtschaftsinformatik Universität Bern, Forschungsstelle Digitale Nachhaltigkeit Universität Bern, Kompetenzzentrum für Public Management Universität Bern, Institut für Marketing Universität Bern, Institute of Marketing Universität St. Gallen.

Verbandspartner des CNO Netzwerks 2018 sind: asut, Handel Schweiz, IFJ, Internet Briefing, Swico, Swiss Marketing, WinLink.

Medienpartner des CNO Netzwerks 2018 sind: Der Organisator, IT-Business, Netzwoche.

Kontakt

Dr. Pascal Sieber & Partners AG
+41 31 566 93 00
www.cno-panel.ch